

Ph^ol

Philharmonisches
Orchester Basel

W



S

NEU

E

Solistin
Aglaia Graf

Sonntag 22.11.2015, 17 Uhr
Stadtcasino Basel

W

ELT

Kontakt

Regula Messerli, Präsidentin
regula.k.messerli@bluewin.ch
www.philharm-orchester-basel.ch

Programm

PROGRAMM

Robert Schumann (1810 – 1856)

Klavierkonzert a-Moll op. 54

Allegro affettuoso

Intermezzo

Allegro Vivace

Solistin Aglaia Graf

Pause

Antonín Dvořák (1814 – 1894)

9. Sinfonie e-Moll op. 95 «Aus der Neuen Welt»

Adagio – Allegro molto

Largo

Scherzo, Molto vivace

Allegro con fuoco

Dirigent Jonathan Brett Harrison

Portrait

JONATHAN BRETT HARRISON DIRIGENT



Der Musiker Jonathan Brett Harrison wurde in Cambridge (UK) geboren. Seine erste musikalische Ausbildung erhielt er ab dem fünften Lebensjahr auf dem Klavier. Mit acht Jahren wurde Jonathan in den Chor der Kathedrale von Ely aufgenommen und wuchs so in der reichen kirchenmusikalischen Tradition Englands auf.

An der Guildhall School of Music and Drama in London erhielt er seine Ausbildung als Bratschist. Nach dem Abschluss im Jahr 1973 musizierte er in verschiedenen Orchestern in England. Von 1975 bis 1995 war er Mitglied des Zürcher Kammerorchesters. Seine Ausbildung als Dirigent erhielt er an renommierten Schulen in Tschechien und den USA.

Seit 1985 dirigiert er regelmäßig verschiedene Amateurorchester. Seit 1990 ist er auch Leiter zweier Orchester des «Astona International», eines alljährlich in der Schweiz stattfindenden Kurses für junge Musiker.

Jonathan Brett Harrison hat zahlreiche Engagements als Gastdirigent im In- und Ausland und dirigierte unter an-

derem Orchester aus Tschechien, Italien, Mexiko, Slowakien und Deutschland.

Heute leitet er neben dem Philharmonischen Orchester Basel auch das Stadtorchester Zug und das Orchester Dornach.

Portrait

AGLAIA GRAF SOLISTIN



Mit 14 Jahren wurde Aglaia Graf Jungstudentin in der Konzertklasse von Adrian Oetiker an der Musikhochschule der Stadt Basel, wo sie 2007 ihr Konzertdiplom mit Auszeichnung erhielt. In den folgenden Jahren setzte sie ihr Studium in Wien an der Universität für Musik und darstellende Kunst sowie in Paris fort. Im Anschluss daran studierte sie in der Klasse von Ronald Brautigam und arbeitete intensiv mit Claudio Martinez-Mehner zusammen. Aglaia vertiefte ihr pianistisches Wissen zusätzlich in Meisterkursen u.a. von Andräs Schiff, P. Badura-Skoda, Klaus Hellwig, Andrzej Jasinski, Dimitri Bashkirov und Ferenc Rados.

Neben Soloauftritten an verschiedenen Festivals, u.a. dem Menuhin Festival Gstaad, dem Davos Festival, und dem Festival Dino Ciani, ist Aglaia Graf regelmässig mit Orchestern zu hören, so z.B. mit dem Basler Sinfonieorchester, dem Tonhalle Orchester Zürich, dem Philharmonischen Orchester Würzburg, der Südwestdeutschen Philharmonie, dem Göttinger Sinfonieorchester, dem Zhenzhen Symphony-Orchestra (China),

und dem British National Wind Orchestra. Oft auch hat sie das Publikum in ihren Konzerten mit eigenen Kompositionen überrascht.

Aglaia Graf gewann internationale Wettbewerbspreise für Solospiel und Kammermusik und erhielt verschiedene wichtige Stipendienpreise. Neben anderen Auszeichnungen wurde ihr der Europäische Kulturförderpreis verliehen.

Neben dem Duo mit dem Cellisten Benjamin Gregor-Smith tritt Aglaia als Duopartnerin des Flötisten Peter-Lukas Graf auf. So konzertierten sie unter anderem auf einer Japan- und einer Chinatournee. Eine CD-Einspielung der authentischen Flötensonaten von J.S. Bach dokumentiert das Zusammenspiel der beiden Künstler.

www.aglaiagraf.com

Mitspielende

AUS FREUDE AM SPIELEN

Violine 1

Máté Visky *Konzertmeister*

Doris Arbogast

Christine Berger

Catherine Cron

Dorothee Duthaler

Agnete Graf

Melissa Huang

Doris Jeger

Angelika Jenny

Salome Messerli

Wolfgang Pirson

Ruth Senn

Violine 2

Irmtrud Agnoli *Stimmführung*

Eva Bischler

Yann Bourgeois

Christina Feuz

Bernadette Labhart

Josephine Löhle-Muzen

Klaus Marrer

Therese Meier

Regula Messerli

Alexandra Schmidt

Sophia Schmidt

Viola

Oliver Fiebig *Stimmführung*

Angelika Heymann

Manfred Hugenschmidt

Bärbel Joerin

Sonja Schöni

Violoncello

Peter Heer *Stimmführung*

Bernhard Barmet

Irène Bipp

Ute Bühler

Anne-Lise Hugentobler

Sabine Itin

Rahel Schmidt

Henning Stahlberg

Caroline Wyss Gramberg

Kontrabass

Michelett Méndez

Gerhard Schafroth

Bläser

Cécile Affolter *Querflöte*

Martin Affolter *Querflöte*

Béatrice Blättler *Klarinette*

Adrian Weibel *Klarinette*

Rudolf Duthaler *Oboe/Englischhorn*

NN *Oboe*

Jürg Strässle *Fagott*

Ueli Zutter *Fagott*

Simon Fisch *Horn*

Klaus Heyoppe *Horn*

Lorenz Liesum *Horn*

Gabriela Lützelschwab *Horn*

Peter Burch, *Trompete*

Richard Dobkowski *Trompete*

Pierre Leclere *Posaune*

Benjamin Martichon *Posaune*

Laurent Weisbeck *Posaune*

NN *Tuba*

Schlaginstrumente

Markus Schmied *Pauken*

NN *Schlagwerk*



ROBERT SCHUMANN EINZIGES KLAVIERKONZERT

Klavierkonzert a-Moll op. 54

Bei Robert Schumann zeigte sich schon früh seine musikalische Begabung. Da Musik aber als brotlose Kunst galt, studierte er zwei Jahre lang Jura, wandte sich 1830 dann aber doch ganz der Musik zu.

Die angestrebte Pianistenlaufbahn blieb ihm allerdings verwehrt, da er sich mit einem selbst gebauten mechanischen Gerät eine Überdehnung der Ringfingersehne zugezogen hatte. So verlegte er sich ganz aufs Komponieren.

Bis 1839 komponierte Schumann fast ausschliesslich Klaviermusik. Erste Skizzen zu einem Klavierkonzert entwarf er schon 1827, blieb aber in den Anfängen stecken. 1841 entstand eine «Phantasie für Klavier und Orchester», die von keinem Verleger angenommen wurde. Erst als Schumann zwei weitere Sätze hinzufügte, fand das Werk Anerkennung. Es blieb sein einziges Klavierkonzert.

Das Hauptthema des ersten Satzes wird zunächst von den Holzbläsern eingeführt und gleich vom Klavier aufgenommen. Es kehrt in variierten Form immer wieder und prägt so den ganzen

ersten Satz. Robert Schumann hat die virtuose, grosse Schlusskadenz selbst geschrieben.

Im zweiten Satz hat das Klavier eher begleitende Funktion. Das Hauptthema erklingt in den Celli und wird von zarten Arabesken des Klaviers umrahmt. Am Schluss taucht das Hauptthema des ersten Satzes noch einmal auf, bevor Schumann zum Finale überleitet.

Auch das Thema des dritten Satzes basiert auf dem des ersten Satzes, diesmal in einem Dreivierteltakt. Hier steht das Klavier im Vordergrund, jedoch ist bei aller Brillanz die Virtuosität nie Selbstzweck. So schrieb Clara Schumann über den ersten Satz: «Das Clavier ist auf das feinste mit dem Orchester verwebt – man kann sich das Eine nicht denken ohne das Andere». Und über das ganze Konzert: «Wie reich an Erfindung, wie frisch und welch ein schönes zusammenhängendes Ganzes!»

Robert Schumann war von klein auf psychisch labil. 1854 wurde er nach einem Suizidversuch in eine Heilanstalt eingewiesen. Zwei Jahre später starb er.

ANTONIN DVORAK AMERIKANISCHE EIGENHEITEN

9. Sinfonie e-Moll op. 95 «Aus der Neuen Welt»

Antonín Dvořák spielte schon mit sechs Jahren Geige. Während seiner 1857 begonnenen Ausbildung an der Orgelschule in Prag trat er als Bratschist mit Orchestern in Kaffeehäusern und auf öffentlichen Plätzen auf. Ab 1865 war er Erster Bratschist im Prager Opernorchester, das national geprägte Opern und Schauspiele aufführte. Nebenbei komponierte er viel, stark beeinflusst von dieser nationalen, folkloristischen Musik.

Den internationalen Durchbruch schaffte Dvořák mit Hilfe von Johannes Brahms, indem dieser u.a. die «Slawischen Tänze» zum Druck empfahl. Mit 49 Jahren wurde Dvořák Kompositionslehrer am Prager Konservatorium. 1892 berief ihn Jeanette M. Thurber als Direktor des «National Conservatory» nach New York. Dort sollte er eine eigenständige amerikanische Musik schaffen helfen. Allerdings sehnte er sich nach seiner Heimat und kehrte 1895 nach Prag zurück.

Die 9. Sinfonie «Aus der Neuen Welt» entstand in Amerika. Dvořák sagte über sie: «Aber der Unsinn, dass ich indianische oder amerikanische Motive

verwendet hätte, (ist) eine Lüge. Ich habe nur im Geiste dieser amerikanischen Volkslieder geschrieben.» Er habe eigene Melodien mit den Mitteln moderner Rhythmik und Harmonik in die Eigenheiten der Indianermusik eingearbeitet.

Schon in der langsamen Einleitung des ersten Satzes sind die Kennzeichen für folkloristische Einflüsse erkennbar: Es sind häufig pentatonische Wendungen, die in der indianischen Musik vorkommen, und stark synkopierte Rhythmen, wie sie die Negro-Spirituals auszeichnen.

Vom zweiten Satz wird vermutet, dass er hier als Vorlage «The Song of Hiawatha» hatte, ein Vers-Epos, in dem ein legendärer Häuptling der Irokesen den Tod seiner Gefährtin beklagt. Im dritten Satz sind viele folkloristische Einflüsse erkennbar, allerdings mehr böhmische als amerikanische. – Das Hauptthema des letzten Satzes erklingt übrigens immer im «Joggeli», wenn der FCB auf das Spielfeld einzieht.

Antonín Dvořák erlag 1904 in Prag einem Gehirnschlag.

111 JAHRE UNTERWEGS

Das Orchester wurde im Jahr 1904 gegründet und pflegt die Tradition des Amateurorchesters bis heute. Seine Mitglieder sind Amateure im eigentlichen Wortsinn, Liebhaber des gemeinsamen Musizierens und des Wohlklangs. Konzertmeister und Dirigent sind Berufsmusiker und erfahren im liebevollen Umgang mit lernwilligen Laienmusikerinnen- und -musikern, dass sie gemeinsam immer wieder ein erstaunliches Niveau erreichen. Vereinzelt wird das Orchester durch Berufsmusiker ergänzt und unterstützt, insbesondere bei den Registerführungen.

Die Programme umfassen hauptsächlich sinfonische Werke aus der Klassik oder Romantik, Solokonzerte und gelegentlich Werke für Chor und Orchester. Ab und zu wagt sich das Orchester an eine Uraufführung wie zum Beispiel an seinem Jubiläumskonzert 2004, als die Uraufführung des Werks «Biotit» von Jost Meier im Zentrum stand.

Das Orchester konzertierte unter Dirigenten wie Rudolf Kelterborn, lange Zeit unter Eduard Muri und einige Jah-

re mit Gastdirigent Andreas Spörri. Seit 2001 ist der Engländer Jonathan Brett Harrison der musikalische Leiter.

Von den namhaften Solistinnen und Solisten, die gemeinsam mit dem Philharmonischen Orchester auf der Konzertbühne standen, seien beispielhaft Hansheinz Schneeberger, Thomas Demenga, Peter-Lukas Graf, Maya Boog, Sol Gabetta oder, wie in diesem Jahr, Aglaia Graf genannt.

Vorschau

IM FRÜHLING IST WIEDER MUSIK!

Hat Ihnen unser Konzert gefallen?

**Am Samstag, 30. April 2016, spielen wir
in der Martinskirche wieder für Sie:**

Matthias Müller

Uraufführung einer neuen Komposition

Wolfgang Amadeus Mozart

Klarinettenkonzert in A-Dur
mit Matthias Müller als Solist

Franz Schubert

4. Sinfonie in c-Moll

Wir freuen uns, wenn Sie kommen!

Pho^l
Philharmonisches
Orchester Basel

**Vielen Dank für
Ihren Besuch**

www.philharm-orchester-basel.ch

